Zeitschrift: Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera

Herausgeber: Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte

Band: 21 (1970)

Heft: 2

Vereinsnachrichten: Einladung zur 90. Jahresversammlung in Schaffhausen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

lichen Anteil. Das reiche Schaffen des Meisters, bislang in elf Kantonen nachweisbar und weit über zweihundert Skulpturen umfassend, besitzt so gesamtschweizerische Bedeutung. Mit der hier angezeigten Monographie, die neben den «Kunstdenkmälern» eine neue wissenschaftliche Reihe der GSK eröffnen wird, soll die hervorragende künstlerische Leistung des Bildhauers Johann Baptist Babel erstmals eine umfassende Würdigung erfahren.

EINLADUNG ZUR 90. JAHRESVERSAMMLUNG IN SCHAFFHAUSEN

Freitag, den 12., Samstag, den 13., Sonntag, den 14. und Montag, den 15. Juni 1970

Freitag, den 12. Juni 1970

14.00 Uhr Gemeinsame Sitzung der *Redaktionskommission* und der *Wissenschaftlichen Kommission* im Theater-Restaurant, Herrenacker, Schaffhausen

Samstag, den 13. Juni 1970

09.30 Uhr Sitzung des *Vorstandes* im Casino Schaffhausen

11.00 Uhr *Pressekonferenz* im Casino Schaffhausen

14.00 Uhr *Generalversammlung* im Stadttheater Schaffhausen (Herrenacker)

Traktanden

1. Jahresbericht des Präsidenten
2. Berichte der Redaktionskommission, der Wissenschaftlichen Kommission und des Delegierten des Vorstandes
3. Entgegennahme der Rechnung 1969
4. Entgegennahme des Berichtes der Rechnungsrevisoren
5. Déchargeerteilung an den Vorstand
6. Entgegennahme des Budgets für 1970
7. Festsetzung des Jahresbeitrages 1971
8. Wahlen: Präsident
   fünf Vorstandsmitglieder
   zwei Revisoren
9. Verschiedenes

Anschließend: Kurzreferat von Prof. Dr. *Adolf Reinle*, Ordinarius für Kunstgeschichte an der Universität Zürich, über

«Das Stiftergrab von Schaffhausen als Denkmal der romanischen Plastik»

zirka *Besammlung der Teilnehmer im Münster zu Allerheiligen*

16.15 Uhr *Begrüßung* und kurze Würdigung des Münsters durch Dr. Reinhard Frauenfelder, Autor der «Kunstdenkmäler des Kantons Schaffhausen»

Führungen in Gruppen zu maximal 50 Personen. Bitte geben Sie bei der Anmeldung eine Variante an, wenn Sie eine Führung im Museum oder in einer Sammlung wählen!

Schaffhausen, Museum zu Allerheiligen. Stiftergrab. Graf Eberhard von Nellenburg mit dem Modell einer romanischen Kirche; Graf Burkhard. Anfang des 12. Jhs.

Museum zu Allerheiligen und Sammlungen

I Museum zu Allerheiligen: Prof. Dr. *Walter Ulrich Guyan*, Direktor des Museums
II Museum zu Allerheiligen, Wohnkultur: Frau Dr. *D. Sigerist*, Schaffhausen
III Sammlung Han Coray: Dr. *Max Freivogel*, Schaffhausen
IV Sammlung Sonnenburg: Dr. *Bernhard Peyer*, Schaffhausen

Münster- und Stadtführungen

V Münster zu Allerheiligen: Dr. *Reinhard Frauenfelder*, Schaffhausen
VI Visite de la vieille ville: Dr. *Claude Lapaire*, Musée national Suisse, Zurich (en français)
VII Stadtführung: Munot und Probleme der Altstadtsanierung:
Dipl. Architekt *Walter Henne*, Schaffhausen
VIII Stadtführung: *Robert Pfaff*, Schaffhausen
IX Stadtführung: Dr. *Karl Schätti*, Schaffhausen
X Stadtführung: Dr. *Karl Schib*, Schaffhausen
XI Stadtführung: Dr. *Jürg Zimmermann*, Schaffhausen

zirka 18.30 Uhr *Empfang* durch den Direktor des Museums zu Allerheiligen, Prof. Dr. *W. U. Guyan*, im Museum zu Allerheiligen
Kleine *Erfrischung*, offeriert durch *Stadt und Kanton Schaffhausen*

20.15 Uhr *Gemeinsames Nachtessen* im Großen Saal des Casinos

Sonntag, den 14. Juni 1970

EXKURSIONEN

Abfahrten zwischen 07.40 und 08.00 Uhr ab Herrenacker, Schaffhausen. Rückkehr: zirka 17 Uhr auf Bahnhof SBB Schaffhausen.

I *Von Katharinental bis Mammern*
Leiter: Dr. h. c. *Albert Knoepfli*, kantonaler Denkmalpfleger, Autor der «Kunstdenkmäler des Kantons Thurgau», Dozent an der ETH und Universität Zürich, Frauenfeld

II *Von Stein am Rhein bis Kloster Paradies*
Leiter: Dr. *Jürg Ganz*, Assistent der kantonalen Denkmalpflege, Frauenfeld

III *Von Stein am Rhein nach Schienen und Hilzingen*
Leiter: Dr. *Ernst Murbach*, Leitender Redaktor der GSK, Basel

IV *Von Neunkirch nach Hallau und Rheinau*
Leiter: Dr. *Josef Grünenfelder*, Sekretär der Eidgenössischen Kommission für Denkmalpflege, Zürich

V *Von Rheinau nach Eglisau, Winkel und Nürensdorf*
Leiter: Dr. *Walter Drack*, kantonaler Denkmalpfleger und Kantonsarchäologe, Zürich

VI *Dorfkultur im Zürcher Weinland*
Leiter: *Karl Keller*, Stadtbaumeister, Winterthur

Montag, den 15. Juni 1970

EXKURSION ROTTWEIL/DONAUESCHINGEN

Abfahrt 07.30 Uhr ab Herrenacker, Schaffhausen. Rückkehr: zirka 17.30 Uhr auf Bahnhof SBB Schaffhausen.

Leiter: Dr. *Lothar Merkelbach*, Staatliches Amt für Denkmalpflege, Tübingen, und drei bis vier Fachleute aus Rottweil; Frl. Dr. *Erna Huber*, Fürstlich Fürstenbergische Institute für Kunst und Wissenschaft, Donaueschingen, und Dekan *Fautz* sowie weitere Fachleute aus Donaueschingen.

ALLGEMEINE WEISUNGEN

Anmeldung und Einzahlung

Bis *spätestens Mittwoch, den 3. Juni 1970.* Anmeldungskarte und Einzahlungsschein liegen bei. Nach diesem Termin können aus organisatorischen Gründen keine Anmeldungen mehr angenommen werden.

Hotelreservation

Bis spätestens Montag, den 25. Mai 1970 an: Reisebüro Eggli, Vorstadt 12, 8201 Schaffhausen. Die Karte lag dem Mitteilungsblatt I/1970 bei.

Verpflegung

Bei den gemeinsamen Mahlzeiten – Nachtessen im Casino Schaffhausen am Samstag, den 13. Juni, und Mittagessen anläßlich der Exkursionen vom Sonntag, den 14. und Montag, den 15. Juni – sind jeweils die entsprechenden Coupons dem Servierpersonal abzugeben; die Getränke sind darin *nicht* eingeschlossen. – Am Sonntagabend (14. Juni) verpflegen sich die Teilnehmer der Montagsexkursion nach freier Wahl.

Teilnehmerkarte und Stimmkarte

Die Teilnehmerkarte ist für jeden Teilnehmer an den Führungen und Exkursionen obligatorisch. Sie dient als Ausweis für die Jahresversammlung. Die Stimmkarte geht nur an die Mitglieder – geben Sie uns also in der Anmeldung an, wie viele Mitglieder Sie anmelden! – und ist für die Stimmabgabe anläßlich der Generalversammlung erforderlich. Bitte vergessen Sie die Karte nicht!

Nehmen Sie Angehörige und Bekannte mit!

Wir würden uns freuen, an der Jahresversammlung und bei den Führungen und Exkursionen neben den Mitgliedern recht viele Gäste – Ihre Angehörigen, Freunde und Bekannte – willkommen heißen zu dürfen. Machen Sie also Ihren Bekanntenkreis mit unserem Programm bekannt; wir stellen Ihnen gerne weitere Programme zu.

Auskunftsstelle in Schaffhausen

Für letzte Auskünfte bezüglich der Jahresversammlung und allgemeine Orientierung über die Tätigkeit unserer Gesellschaft richten wir im Hotel Bahnhof eine Auskunftsstelle ein, die am Samstag, den 13. Juni, von 10.00 bis 12.30 Uhr und von 13.15 bis 16.30 Uhr zu Ihrer Verfügung steht.

Schaffhausen, Münster zu Allerheiligen. Blick aus dem Chor nach Westen. 1087–1104

Parkplätze für Automobilisten in Schaffhausen

Bitte vermerken Sie auf Ihrer Anmeldekarte, ob Sie im Privatwagen nach Schaffhausen reisen; wir stellen Ihnen dann eine Parkplatzmarke zu, mit Hilfe welcher Sie von der Schaffhauser Polizei zum reservierten Parkplatz Schützenhaus gewiesen werden (in der Altstadt gilt die Blaue Zone!).

Weisungen für die Stadtführungen und Exkursionen

Die ständig wachsende Zahl von Teilnehmern zwingt zu einer präzisen Einhaltung der gewählten Routen. Im Falle extrem ungleicher Besetzungen der Exkursionen vom Sonntag muß sich die Leitung vorbehalten, zum Ausgleich gewisse Umteilungen vorzunehmen. Die betroffenen Teilnehmer würden rechtzeitig darüber informiert.

Für die *Führungen durch die Stadt Schaffhausen* werden die Gruppen im Anschluß an eine Begrüßung und kurze Würdigung des Münsters zu Allerheiligen gebildet. Falls Sie eine Führung durch das Museum oder eine Sammlung gewählt haben, bitten wir Sie um *Angabe einer Variante*, zumal diese Gruppen maximal 50 Personen umfassen können, damit jedermann etwas hört und sieht! Wir danken Ihnen zum voraus für Verständnis und Nachsicht, falls Sie auf eine Variante umgeteilt werden müßten; Sie werden in jedem Fall eine genußreiche Führung erleben. Die Anmeldungen werden in chronologischer Reihenfolge ausgewertet!

Schaffhausen, Museum zu Allerheiligen. Kreuzsaal-Westflügel

Während der Tagesexkursionen vom 14. und 15. Juni bitten wir um *rasches Ein- und Aussteigen* bei den PTT-Cars, um die Gruppen möglichst beweglich halten und Verzögerungen vermeiden zu können.

Auf den *Parkplätzen* bei den besuchten Monumenten haben die Cars gegenüber Personenwagen den Vorrang. Die Lenker von Personenwagen sind gebeten, sich an die entsprechenden Weisungen der Exkursionsleiter zu halten.

Für die *Sonntagsexkursion III* (Leiter: Dr. E. Murbach) und die *Exkursion vom Montag* benötigen die Teilnehmer einen *Reisepaß* oder eine *Identitätskarte*.

Gepäck

Teilnehmer, welche am Sonntag oder Montag nach der Exkursion direkt heimkehren, können ihr Gepäck im PTT-Car mitnehmen.

Einführung in die Kunstwerke, die besucht werden

Um Ihnen einen Begriff von den Städten, Dörfern und Einzelbauwerken zu vermitteln, die am 13., 14. und 15. Juni besucht werden, geben Ihnen die Leiter der Exkursionen auf den folgenden Seiten dieses Mitteilungsblattes kurze Würdigungen. Detaillierten Einblick gewähren unter anderem folgende Werke:

«*Kunstgeschichte des Bodenseeraumes*». Von Albert Knoepfli.
Band 1: *Von der Karolingerzeit bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts.* Konstanz, Lindau 1961. – Band 2: *Vom späten 14. bis zum frühen 17. Jahrhundert.* Sigmaringen/Stuttgart/München 1969. Thorbecke Verlag.

«*Die Kunstdenkmäler des Kantons Schaffhausen*», Bände I bis III von Reinhard Frauenfelder.

«*Die Kunstdenkmäler des Kantons Zürich*», Band I (Bezirke Affoltern und Andelfingen) und Band II (Bezirke Bülach, Dielsdorf, Hinwil, Horgen und Meilen) von Hermann Fietz. Beide Bände sind leider vergriffen.

«*Schaffhauser Kulturgeschichte vom Mittelalter bis zur Gegenwart im Museum Allerheiligen.*» Ein Bildband von W. U. Guyan und O. Stiefel, mit einem Geleitwort von Dr. Felix Schwank, Stadtpräsident von Schaffhausen (als Buchgeschenk für die Werbung eines neuen Mitgliedes beim Sekretariat der GSK in Bern gratis zu beziehen!).

«*Wegweiser durch das Museum zu Allerheiligen Schaffhausen*» von Walter Ulrich Guyan und Otto Stiefel (Allerheiligen-Bücherei Nr. 4).

«*Führer durch die Stadt Schaffhausen*» von Dr. Reinhard Frauenfelder und Dr. Otto Stiefel (3., nachgeführte Auflage; Druck und Verlag Lempen & Cie, Schaffhausen).

«*Vom Bodensee zum Rheinfall*», ein Führer zu Kunst- und Geschichtsstätten, von Dr. Friedrich Thöne (Jan Thorbecke Verlag, Konstanz).

«*Schweizerische Kunstführer*»

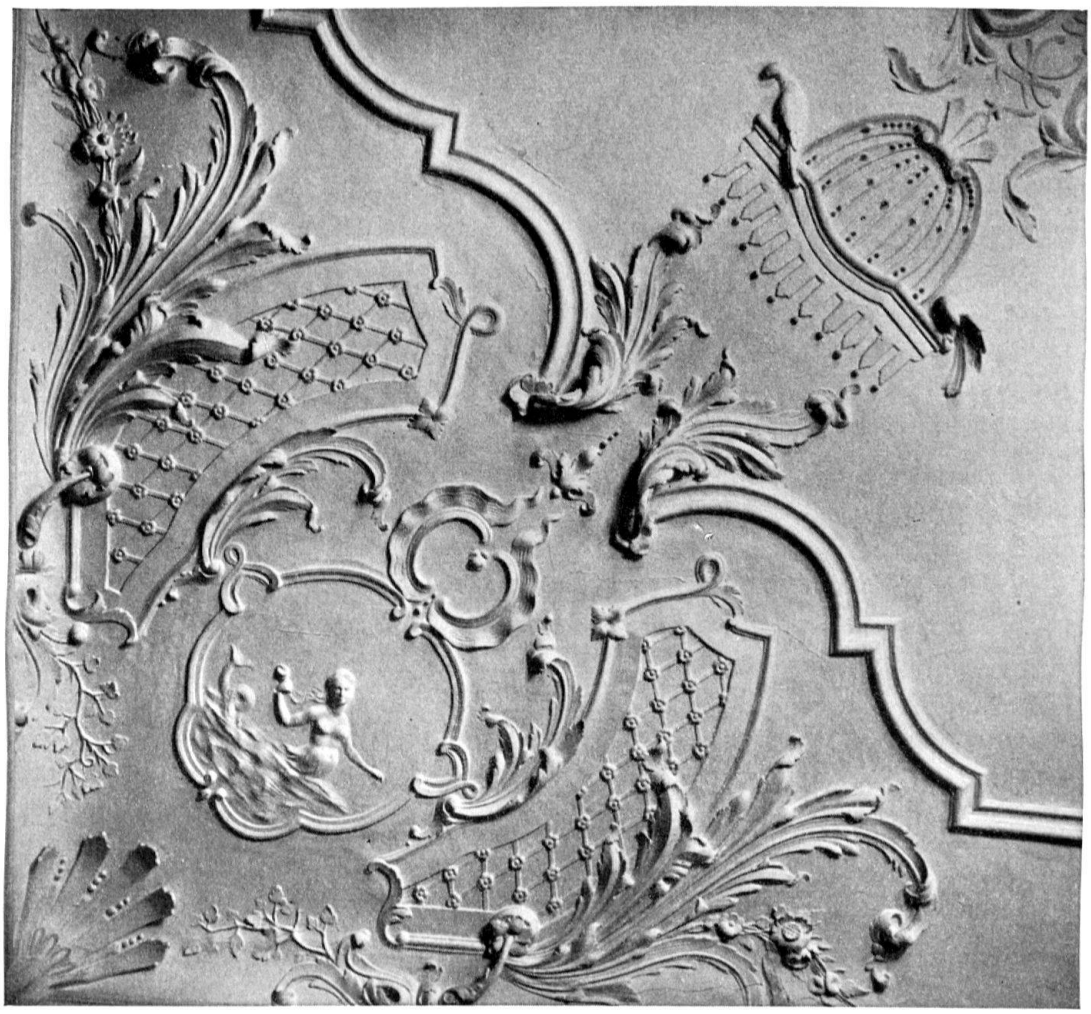
Nr. 1	St. Katharinental	Nr. 46	Klosterkirche Rheinau
Nr. 8	Rathaus Stein am Rhein	Nr. 74	Städtchen Eglisau
Nr. 10	St. Georgen Stein am Rhein	Nr. 102	Oberstammheim (neu)

Nach Ihrer Anmeldung gehen Ihnen folgende Unterlagen zu:

1. Broschüre Programmübersicht
2. Teilnehmerkarte und Coupons für die Exkursionen
3. Stimmkarte (nur an Mitglieder)
4. Farbiger Stadtplan von Schaffhausen
5. Parkplatzmarke (nur an Automobilisten)

Kaum fünf Jahre später, nachdem Graf *Eberhard III. von Nellenburg* 1045 von seinem Vetter Kaiser Heinrich III. das Münzrecht für seinen Marktplatz «Scafhusun» erworben hatte, erbaute er daselbst als Hauskloster und Grablege die *Benediktinerabtei Allerheiligen.* Kloster- uhd Stadtgründung bestimmten denn auch den weiteren Verlauf der Geschichte des Ortes. Während Allerheiligen, ursprünglich Herrin des städtischen Bodens, im Spätmittelalter an Bedeutung verlor und 1529 als geistliches Institut erlosch, stieg umgekehrt die Bürgerschaft als Träger des mehr und mehr erstarkenden Stadtstaates mächtig empor. Parallel dazu verlief die bauliche Entwicklung: setzte am Anfang derselben der Sakralbau von Allerheiligen den Hauptakzent, so gaben in der Folge die Wehr- und Wohnbauten dem Antlitz der Stadt das ihr eigentümliche Gepräge.

Denkmäler aus der romanisch-frühgotischen Zeit haben sich neben Allerheiligen in ein paar *Tortürmen* (Ober- und Schwabentor) und im adeligen Wohnturm am Fronwaagplatz erhalten. Die vom Bürgersinn getragene Gotik kommt in dem 1412 eröffneten

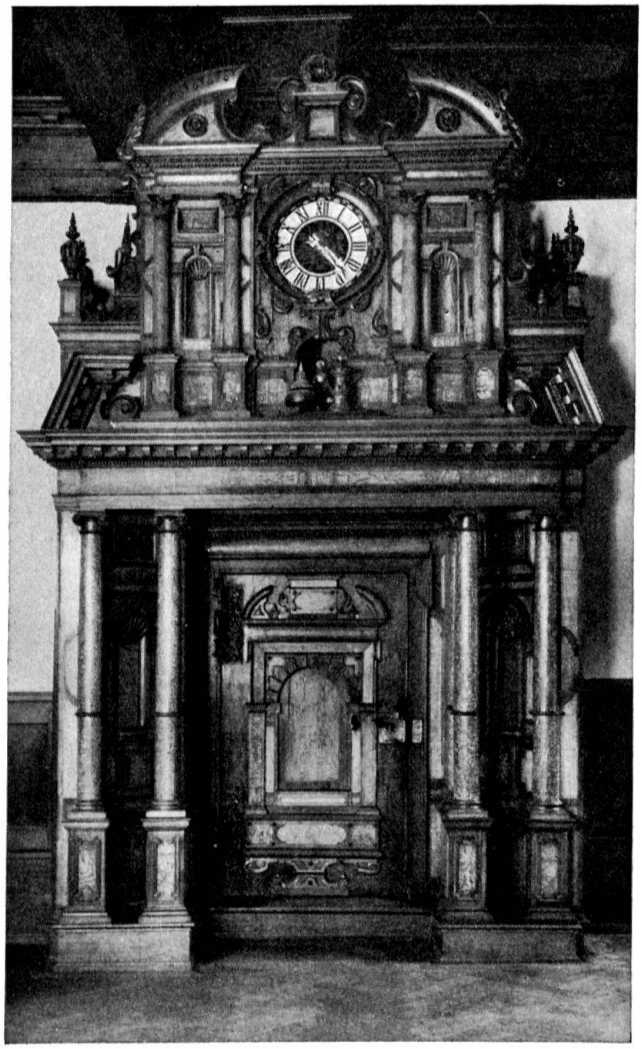


Schaffhausen, Stadthaus. Eckstück der Stuckdecke im Stadtratssaal von Joh. Ulrich Schnetzler, um 1733

Rathaus wie in der städtischen *St. Johannskirche* zum Wort. Die Renaissance hinterließ einige Werke von Rang. Sie streckte ihre ersten Fühler – vielleicht erstmals in der Schweiz – bei den hübschen Pfeilerkapitellen von 1517 im südlichen Seitenschiff der St. Johannskirche aus, dem Meißel des Bildhauers Augustin Henkel entsprossen. Wichtig ist der Monumentalbau des 1564 bis 1585 erstellten Wahrzeichen Schaffhausens, des *Munot*, dem Ideen zugrunde liegen, die Albrecht Dürer für Befestigungswerke entwickelt hatte. Ferner das von Oberbaumeister Johann Jakob Meyer 1617 geschaffene *Zeughaus*, heute Regierungsgebäude, dessen Fassade in vielen Kunstgeschichten als Musterbeispiel der deutschen Renaissance angeführt wird. Nicht zu vergessen das *Haus zum «Ritter»* an der Vordergasse, dessen großflächige Fassade Tobias Stimmer, Schaffhausens größter Sohn auf dem Gebiete der Kunst, 1578 mit Szenen aus der antiken Mythologie bemalte. Von den einst zahlreichen Fassadenmalereien ist ausser dem «Ritter» leider nur jene am *«Großen Käfig»* (Vorstadt 43) von 1675 auf uns gekommen, thematisch interessant, weil hier der unbekannte Künstler Emblemata dargestellt hat, die dem illustrierten Werk über «Prinzen-Erziehung» (1649) des spanischen Diplomaten Saavedra entnommen sind. Unter dem Restbestand der ehemals zahlreichen *Stadtbrunnen* sticht die Standfigur des «Mohrenjoggili», womit der jüngste der hl. Drei Könige gemeint ist, hervor, wiederum ein Werk des Meisters Augustin Henkel, 1520.

Wenn in Reisebeschreibungen Schaffhausen oft als «mittelalterliche Stadt» bezeichnet wird, so ist das nur bedingt richtig. Es gilt allenfalls für die grundrißliche Stadtanlage und ihre Straßenzüge. Das uns geläufige Stadtbild aber wurde im Barock geschaffen. In dieser Zeit sind die stattlichen Zweckbauten – zum Beispiel das *«Kornhaus»* auf dem Herrenacker, nach Plänen von Stadtbaumeister Heinrich Peyer 1677 erstellt – und die vielen Bürgerhäuser entstanden, zu denen sich die Gesellschaftsgebäude der zwölf Zünfte gesellen, zum Teil mit reichem Portalschmuck, wie etwa die *«Herrenstube»* (Fronwaagplatz 3) und die *«Schmiedstube»* (Vordergasse 61).

Der charakteristische Bauteil am Äußern der Schaffhauser Häuser ist der *Erker*. Die lokale Tradition seiner Verwendung läuft vom Spätmittelalter ununterbrochen bis in die Gegenwart fort und zeigt die köstlichsten Ver- und Abwandlungen im Ablauf der Zeiten. Aus dem kleinen dreiseitigen Gehäuse der Gotik, wie ein solches von etwa 1500 noch am Hause zum «Palmzweig» (Vordergasse 14) zu sehen ist, wird in der Renaissance ein breiter rechteckiger Kasten, getragen von volutenartig geformten massiven Konsolen, während die Brüstungen des Korbes mit Zierwerk und Wappen angefüllt sind. Daneben gibt es jetzt auch große, fünfteilige Erker, überreich beladen mit sprudelnder Ornamentik. Als Beispiel hierfür diene der Erker von 1609 am «Goldenen Ochsen» (Vorstadt 17), der schönste der Stadt. In den Füllungen des Korbes haben die Steinmetzen Martin Müller und Hans Windler in Gestalt von Frauen die fünf menschlichen Sinne dargestellt. Besondere Spielarten sind die hohen, bis über die Dächer hinausragenden Turmerker sowie die Portalerker, die den Hauseingang mit ein- oder zweistöckigen Erkerüberbauten zu einer Einheit verschmelzen. Spätbarock und Rokoko bevorzugen zierliche, meist dreiteilige, mit Rocaillen geschmückte Gehäuse. In der Neuzeit wird dann die Gestalt einfacher und nüchtern. Die Altstadt zählt heute noch rund 150 Voll- und 100 Halberker, letztere oft mit «Spionen» versehen, das sind Gucklöcher, durch welche die Hausbewohner unbemerkt auf den Ankömmling herabsehen können. Dem gleichen Zweck dienen



Schaffhausen, Rathaus. Portal in der Laube, 1624

Wandschlitze, an denen Goethe bei seinen Aufenthalten in Schaffhausen besondere Freude hatte.

Die Wohnkultur im Innern der Bürgerhäuser wurde wesentlich bereichert durch *Stuckdecken*. Im Ablauf eines guten Jahrhunderts schufen drei Künstler, von denen der zweite und dritte jeweils der Schüler des Vorgängers waren, einen beachtlichen Reichtum an Decken und stukkierten Wandverkleidungen: *Samuel Höscheller* (1630 bis zirka 1700), *Hans Jakob Schärrer* (1667–1746) und *Johann Ulrich Schnetzler* (1704–1763). Neben der formalen Mannigfaltigkeit, welche die Stilelemente von der Renaissance bis zum Rokoko vor Augen führt, enthalten diese Decken thematisch einen reichen ikonographischen, aus Bibel und antiker Mythologie gespeisten Schatz.

Das 19. Jh. hat, wie anderswo auch, den einstigen Mauerring gesprengt und die Stadttore niedergelegt. Glücklicherweise konnte die Altstadt, vielen Gefahren und Versuchungen zum Trotz, im großen und ganzen vor allzu schweren Eingriffen bewahrt und der Nachwelt erhalten bleiben.

Reinhard Frauenfelder

Führung durch die Ausstellung «217 Werke aus der Sammlung Han Coray»

Die Ausstellung umfaßt Werke aus dem afrikanischen, dem ägyptischen, dem griechischen, dem römischen, dem asiatischen und dem westeuropäischen Kulturkreis. Die Schwerpunkte bilden die Skulpturen aus Schwarzafrika, die Werke – Skulpturen und Bilder – aus dem 13.–15. Jh. (vor allem aus Italien und Frankreich) sowie eine größere Werkgruppe Max Gublers. MF.

Sonntag, den 14. Juni 1970

EXKURSION I: VON KATHARINENTAL BIS MAMMERN

Führung: Dr. h. c. *Albert Knoepfli*, Autor der «Kunstdenkmäler des Kantons Thurgau», kantonaler Denkmalpfleger, Dozent für Inventarisation und Denkmalpflege an der ETH und an der Universität Zürich, Frauenfeld.

8.00 Uhr: Abfahrt per PTT-Car ab Herrenacker
12.00 Uhr: Mittagessen im Gasthaus Obere Stube, Stein am Rhein
ca. 17.30 Uhr: Rückkehr auf den Bahnhof SBB Schaffhausen

Route: St. Katharinental–Wagenhausen–Stein am Rhein–Burg–Insel Werd–Mammern–Schaffhausen

ST. KATHARINENTAL

Die Schwesternniederlassung auf Kiburger-Boden entstand 1242, nahm die Dominikanerinnenregel an und entwickelte sich im 13./14. Jh. zu einer Pflegestätte der Mystik und ihrer Kunst. An Ort noch einige hervorragende Plastiken des frühen 14. Jhs. aus dem Konstanzer Kreis um Meister Heinrich. – *Konventsgebäude* 1715–1718 erbaut durch Franz Beer von Bleichten. Der äußere Hof umgeben vom mittelalterlichen Kornhaus und von 1742 bis 1781 entstandenen Häusern. – *Kirche* erbaut 1732–1735. Pläne von Franz Beer und Peter Thumb, Ausführung durch Johann Michael Beer von Bleichten. Einflüsse der Bauherrin M. D. von Rottenberg und des Einsiedler Br. Caspar Moosbrugger. Zentralisierender, hervorragender Raum im klar artikulierten Gleichgewicht von Architektur und Régence-Ausstattung: Stuck von N. Schütz, Fresken und Hochaltarentwurf von Karl Stauder, Plastik von Anton Machein und Sebastian Zureich, Faßmalerei Nikl. Speigel. Orgelwerk 1735 von Jakob Bommer. Einsiedlerkapelle mit Plastik des 14. und 15. Jhs. Sakristei mit reichem Schrankwerk.

WAGENHAUSEN

Ehemaliges *Benediktinerklösterchen* am Rhein unterhalb Stein. 1083 gegründet von Tuoto von Wagenhausen, der es als Eigenklösterchen heftig gegen die hirsauisch-reformistischen Ansprüche des Mutterklosters Allerheiligen Schaffhausen zu verteidigen suchte. Im frühen 12. Jh. Petershausen unterstellt, 1417 völlig verarmt Schaffhausen zurückgegeben.

St. Katharinental. Inneres mit Blick gegen die Orgelempore

Kirche: Nach lombardischem Typus 1083–1087 erbaut. Querschifflose Pfeiler-Basilika mit ursprünglich zweigeschossigem Westwerk, flachgedecktem Langhaus, Vorchor und Chor. Von den Seitenschiffen nur das südliche erhalten, von den drei gestaffelten Apsiden ebenfalls die südliche. In der Chorbogenlaibung Mäanderteppich um 1300, übrige Wandmalerei um 1500, Taufstein von 1515. Fragmente des romanischen Kreuzganges und Kapitelsaal um 1100. Im geriegelten Dachreiter (um 1600) Glocke von 1291.

STEIN AM RHEIN

Text zur *Stadt* und zum *Kloster St. Georgen* siehe unter Exkursion III (S. 61).

BURG

Pfarrkirche St. Johannes Ev., ins römische Kastell Tasgetium hineingestellt, 799 genannt. Mittelalterlicher, absidial geschlossener Chor, Schiff 1671. Zwiebeldachreiter von 1743. Im Schiff Dekoration der Bauzeit und von 1745. An der Chorbogenwand und im Chor Freskenzyklus aus dem ersten Viertel des 15. Jhs. (nicht erst 1466–1469). Szenen aus dem Alten und Neuen Testament: Schöpfung und Sündenfall, Leben Johannes des Täufers und Christi; hl. Christophorus und hl. Antonius Eremita.

INSEL WERD

Die Insel schon seit der Jungsteinzeit besiedelt. Unter den Römern Stützpunkt einer achtjochigen Rheinbrücke. – *Wallfahrtskapelle des hl. Otmar.* Ihr Schiff ruht auf Fundamenten des Gozbert-Hauses, in dem der gefangengehaltene hl. Otmar 759 starb. Über seiner Grabstätte, bzw. dem späteren Kenotaph (789), Kapelle des 9./11. Jhs. Spätere Bauperioden ersichtlich aus der Rankenbemalung des S-Fensters (12./13. Jh.), der Fresken im Ostfenstergewände (14. Jh.) und dem Sakramentshaus von 1496. Renoviert 1899 und 1962/63.

MAMMERN, SCHLOSSKAPELLE

1749 im Auftrage des Klosters Rheinau erbaut von Johann Michael Beer von Bildstein. Der Längsbau, durchdrungen von firstniederem Querschiff mit vorgeschweiften Emporen, ist überkuppelt und wirkt als Zentralanlage. Die gesamte architektonische Feingliederung, die Deckenplastik und die Altäre in Illusionsmalerei von Franz Ludwig Herrmann. Grabmal mit Liegefigur des 1639 gestorbenen Ritters Hans Walter von Roll, aus der alten Kirche Mammern übertragen. AK.

EXKURSION II: VON STEIN AM RHEIN BIS KLOSTER PARADIES

Führung: Dr. *Jürg Ganz*, Assistent der kantonalen Denkmalpflege und Obmann des Thurgauischen Heimatschutzes, Frauenfeld

8.00 Uhr: Abfahrt per PTT-Car ab Herrenacker
12.00 Uhr: Mittagessen im Gasthaus zum Hirschen, Oberstammheim
ca. 17.30 Uhr: Rückkehr auf den Bahnhof SBB Schaffhausen

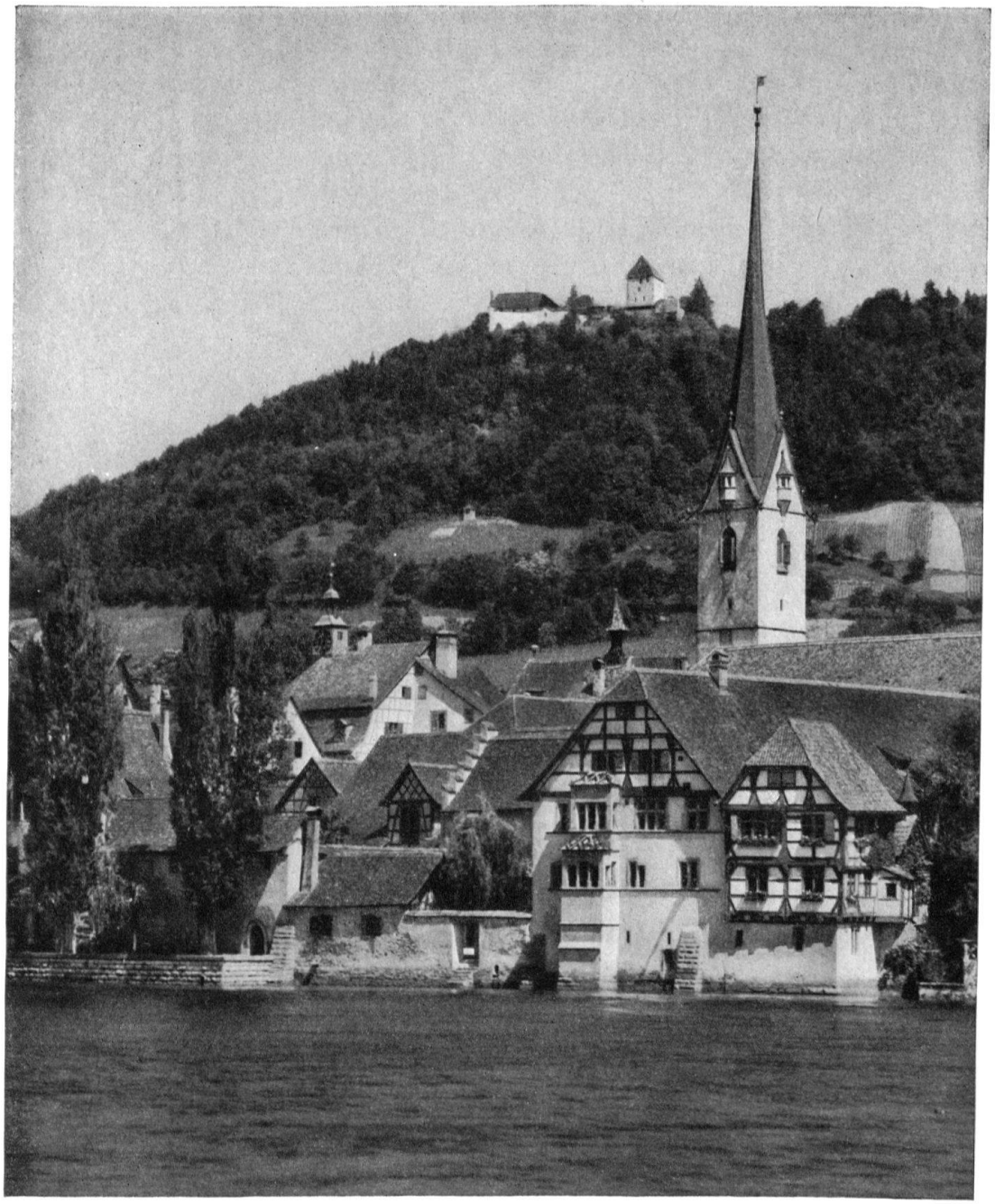
Route: Stein am Rhein–Burg–Oberstammheim–Dießenhofen–Paradies–Schaffhausen

STEIN AM RHEIN

Text zur *Stadt* und zum *Kloster St. Georgen* siehe unter Exkursion III (S. 61).

BURG

Text zur *Pfarrkirche* siehe unter Exkursion I (s. oben).



Stein am Rhein. Klostergebäude, ehemalige Klosterkirche und Burg Hohenklingen vom Rhein her

OBERSTAMMHEIM

Text zur *Galluskapelle* siehe unter Exkursion III (S. 60).

DIESSENHOFEN

Linksrheinisches, von den Kiburgern 1178 mit Stadtrecht begabtes Brückenstädtchen. Der einstige Kirchenweiler mit Herrenhof und Kirche 757 durch den Priester Lazarus an das Kloster St. Gallen geschenkt. Die spätere kiburgische Burg (Unterhof) des 11./12. Jhs.

Sitz der Truchsessen von Dießenhofen. Planmässige Anlage der Stadt 1178. Nach erster östlicher Erweiterung im 14. Jh. Bau der Vorstadt. Bedeutende Reste der Stadtmauer besonders gegen Süden erhalten. Tröckneturm (Armbrusterturm) mit neuerem Holzaufbau über mittelalterlichem Stock; *Sigelturm*, 1545/46 durch Martin Henseler errichtet. – *Kirche St. Dionys*. Aus Saalkirchen des 7./8. und 10. Jhs. entwickelte sich die dreischiffige romanische Basilika des 12. Jhs. Um 1400 Umbau zur Staffelhalle, gegen 1500 zur Hallenkirche und 1838/39 zur Tonnenhalle. Teilweise Rückführung auf den ältern Bestand im Gange. Amtshäuser von Konstanz und Petershausen, Oberhof, Bürgerhäuser des 16. Jhs., Erkerhäuser an der Hauptstraße von 1645 und 1650. Rathaus 1760–1762 (Chr. Schneller), Stuck von Georg Graf, Juliusbanner 1512, Gredhaus 1769, Holzbrücke über den Rhein 1814–1818.

PARADIES

Ehemaliges, 1837 aufgehobenes *Klarissinnen-Kloster* bei Schaffhausen am Rhein. Nachdem Grund und Rechte von Gebieten an der Schwarzach 1253 durch die Kiburger an das Kloster Paradies bei Konstanz geschenkt worden waren, siedelten sich die Nonnen 1257 im neuen «Paradies» an. Brandkatastrophe 1587. Bezug der wiedererbauten franziskanisch schlichten Konventsgebäude 1604, Weihe der Kirche 1602; der dreiseitig beschlossene Saalraum zeigt noch die Binnengliederung eines klösterlichen Gotteshauses. Stuck sowie die schwarzweißen Stuckmarmor-Altäre und die Kanzel von 1726. Gästehaus von 1610 mit der berühmten, über 20 000 Bände zählenden Bibliothek zur Geschichte des Eisens, aufgebaut durch die Georg Fischer AG.– Klostertor von 1587, Fachwerkbauten 16. Jh. AK.

EXKURSION III: VON STEIN AM RHEIN NACH SCHIENEN UND HILZINGEN (Baden-Württemberg)

Führung: Dr. *Ernst Murbach*, Leitender Redaktor GSK, Basel, und *Hans-Martin Gubler*, Student der Kunstgeschichte, Zürich.

8.00 Uhr: Abfahrt per PTT-Car ab Herrenacker rheinaufwärts nach Oberstammheim
12.15 Uhr: Mittagessen im Hotel Rheinfels in Stein am Rhein
14.15 Uhr: Abfahrt nach Schienen (Baden-Württemberg)
17.30 Uhr: Ankunft in Schaffhausen Bahnhofplatz

Route: Oberstammheim–Stein am Rhein–Schienen–Hilzingen–Schaffhausen

Für diese Exkursion benötigen Sie einen Reisepaß oder eine Identitätskarte!

OBERSTAMMHEIM

Die *Galluskapelle*, auf dem Rebhügel gelegen, geht in ihren Anfängen bis ins 9. Jh. zurück (erwähnt 897). Der heutige Grundbestand zeigt mit seinen Rundbogenfenstern der Nord- und Südwand eine romanische Anlage. Die späteren Erweiterungen nach Osten und Westen veränderten das ursprüngliche Aussehen, Restaurierung. Die schlichte Saalkirche enthält kostbare Wandgemälde, die einen ikonographisch seltenen Zyklus mit der

Oberstammheim, Galluskapelle. Schöpfungsgeschichte, Wandmalerei anfangs 14. Jh.

Schöpfungsgeschichte zum Gegenstand haben, des weitern Darstellungen der Jugend- und Leidensgeschichte Christi, um 1310. Der Stil entspricht demjenigen der Manessehandschrift (erster Nachtragsmeister) und ist für die Gegend als frühes Beispiel dieser Kunstrichtung typisch. Die einzelnen Bilder sind mit wenigen Figuren von formelhafter doch volkstümlicher Kraft versehen. Die kürzlich freigelegten Fresken förderten unter anderem ein Gemälde mit einer Szene der Eligiuslegende zutage (1504).

STEIN AM RHEIN

Auf engstem Raum hat die reizvollste *Kleinstadt* am Oberrhein ihren ursprünglichen mittelalterlichen Charakter bewahrt: die Einheit von Natur und Kunst bestimmt die Stadtanlage, welche Kirche, Kloster, Marktplatz und Bürgerbauten umfaßt. Den Mittelpunkt bildet der dreiseitige *Rathausplatz*. Er ist auf zwei Seiten, gegen das Untertor auslaufend, von schmucken Bürgerhäusern mit Erkern und Fassadenmalereien umgeben. Diese malerische Häusergruppe wird im Osten vom stämmigen Rathaus begrenzt, meist Bauten, die ihren gotischen Habitus nicht verleugnen können, auch wenn sie in der Hauptsache aus dem 16. bis 18. Jh. stammen. Besonders erwähnenswert die Malereien am Weißen Adler (Thomas Schmid, 1520/25), am Roten Ochsen (Andreas Schmucker, 1615), am Adler (Alois Carigiet, 1956) und seinem Nachbarhause (Mosaiken von Carl Roesch, 1957). Das 1539–1542 errichtete, 1898/1900 stark erneuerte *Rathaus* besitzt in den Ratsstuben umfangreiche Sammlungen von Waffen, Bannern, Goldschmiedearbeiten und vor allem eine fast vollständige Serie von Standesscheiben der Glasmaler Karl von Egeri und C. Stillhart, datiert 1542.

Oberhalb der Brücke breitet sich das *Kloster St. Georgen*, unmittelbar am Rhein liegend, aus. Die frühromanische dreischiffige und querschifflose ehemalige Klosterkirche (heute Pfarrkirche) aus der Zeit um 1070–1080 ist ein Bauwerk der ersten Klosteranlage, nach-

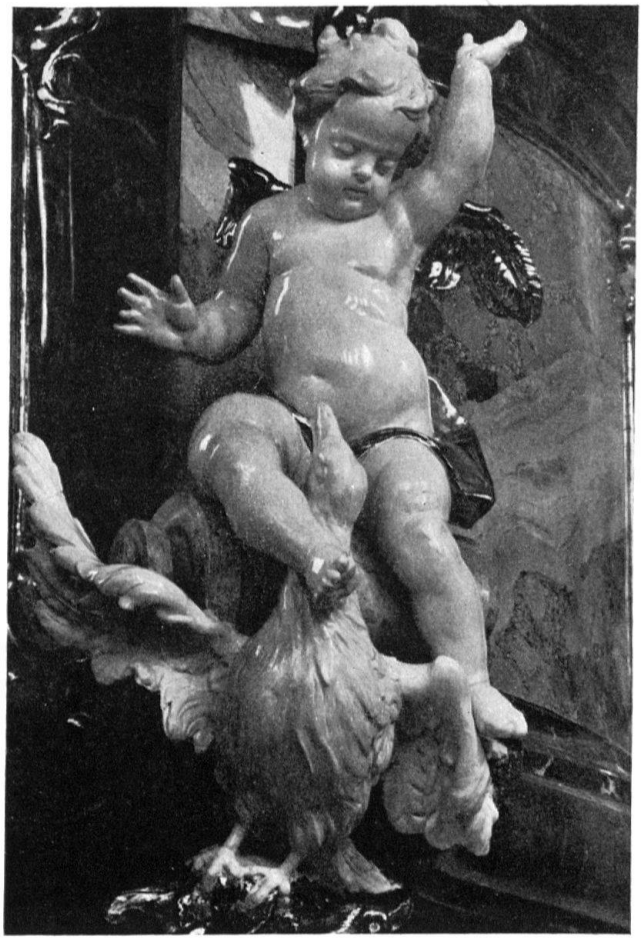
Stein am Rhein. Rathausplatz mit Brunnen und Rathaus

dem 1005 das dem hl. Georg geweihte Benediktinerkloster durch König Heinrich II. von Hohentwiel nach Stein am Rhein verlegt worden war. Die Monolithsäulen mit den achteckigen Kapitellen, wovon die drei östlichen an Stelle der Wände des chorus minor im 16. Jh. erstellt wurden, sind mit jenen von Konstanz und Goslar verwandt. Aus der gleichen Zeit stammt der hohe Nordturm, während der südliche kaum mehr die Zweiturmfassade erkennen läßt. Dagegen ist die gerade geschlossene Choranlage bis auf die erweiterte nördliche Liebfrauenkapelle romanisch. Letztere weist eine vollständige spätgotische Wandbemalung vornehmlich des 15. Jhs. auf, unter anderem einen Christophorus (um 1300) und eine Darstellung der hl. Kümmernis.

Die *Klausurgebäude* im Süden sind im 14. Jh. tiefer gelegt und bis zur Reformation 1525 neu ausgebaut worden, zumal unter dem letzten Abt David von Winkelsheim. Das heute als Museum eingerichtete Kloster, als Eigentum des Bundes unter der Verwaltung der Gottfried Keller-Stiftung, besitzt neben dem kürzlich restaurierten Kreuzgang eine große Zahl spätgotischer Räume mit reichem Schmuck an Schnitzereien und Wandgemälden. Höhepunkt der spätmittelalterlichen Wohnkultur aus der Übergangszeit zwischen Gotik und Renaissance bilden die untere Abtstube, um 1510, und der prächtige Festsaal von 1515/16. Die Grisaille-Malereien mit Historienbildern der antiken Geschichte über Rom und Karthago, der Zurzacher Messe und vieler Einzelgestalten stammen von Thomas Schmid und seinem Gesellen Ambrosius Holbein.

SCHIENEN

Nordöstlich von Stein am Rhein am Schienerberg (Baden-Württemberg) entstand gegen 830 eine Benediktinerabtei als Gründung des Grafen Scrot von Florenz. Ehemals



Hilzingen. Kath. Pfarrkirche. Johannes-Engel an der Kanzel von Matthias Faller, um 1750

Eigenkloster, kam Schienen als Propstei an Reichenau, seit 1215 durch die Herren von Schienen verwaltet. Die ehemalige *Propsteikirche* ist ebenfalls eine dreischiffige, querschifflose Pfeilerbasilika mit flacher Decke und eingezogenem Chor. Die Arkadenfolge mit den sechs gedrungenen Rechteckpfeilern ohne Basen läßt kaum eine genaue Datierung zu. Nach Knoepfli ein Bau des vorgerückten 11. Jhs. Die Rundbogenfenster (Okuli) im Obergaden vermutlich aus der Zeit der Barockisierung um 1706; die neuromanische Veränderung Anfang dieses Jahrhunderts wurde durch eine Restaurierung 1959 korrigiert. Von der Ausstattung verdienen ein spätgotisches Gnadenbild der Maria als der Patronin der Kirche, um 1450 (in neugotischem Altar), und die Statue der hl. Anna Selbdritt, um 1500, erwähnt zu werden. Wandgemälde aus der Mitte des 15. Jhs.

HILZINGEN

Führung durch Hans-Martin Gubler

Westlich von Hohentwiel und Singen steht mitten in einem Dorf *eine der schönsten Rokokokirchen von Baden-Württemberg: Hilzingen.* Nach dem erfolglosen Bauernaufstand 1525 ging Hilzingen 1659 vom Kloster St. Georgen, Stein am Rhein, an Petershausen über.

Dieses seit 1740 Reichsabtei gewordene Kloster beauftragte Peter Thumb 1747 mit dem Neubau des den Aposteln Peter und Paul geweihten Gotteshauses. Der Grundriß stimmt mit der gleichzeitig von Thumb errichteten, etwas größeren Kirche von Birnau überein. Die Saalkirche besitzt einen Eingangsturm, halbrunde querschiffähnliche Ausladungen vor dem eingerückten Ostbau und hohe Fenster, welche die vertikale Gliederung der Architektur betonen. Der schlanke und lichterfüllte Raum wird durch eine einheitliche und zierliche Rokokodekoration belebt: die dezenten Stukkaturen stammen von Hans Georg Gigl; die Altäre aus farbigem Stuckmarmor, wohl vom gleichen Meister, gipfeln im Hochaltar. Bildhauer Matthias Faller schuf die vorzüglichen Plastiken und Benedikt Gambs die Deckengemälde, so das Mittelbild mit der Verherrlichung des hl. Benedikt und das Abendmahl im Altarraum, ebenso die Altarblätter des Hochaltars, wogegen Franz Ludwig Herrmann die Bilder der Seitenaltäre gemalt hat. EM.

EXKURSION IV: VON NEUNKIRCH NACH HALLAU UND RHEINAU

Führung: Dr. *Josef Grünenfelder*, Sekretär der Eidgenössischen Kommission für Denkmalpflege, Zürich.

8.00 Uhr: Abfahrt per PTT-Car ab Herrenacker
11.30 Uhr: Mittagessen im Gasthof Bad in Osterfingen
zirka 17.30 Uhr: Rückkehr auf den Bahnhof SBB Schaffhausen

Route: Neunkirch – Hallau – Osterfingen – Rheinau – Schaffhausen

NEUNKIRCH

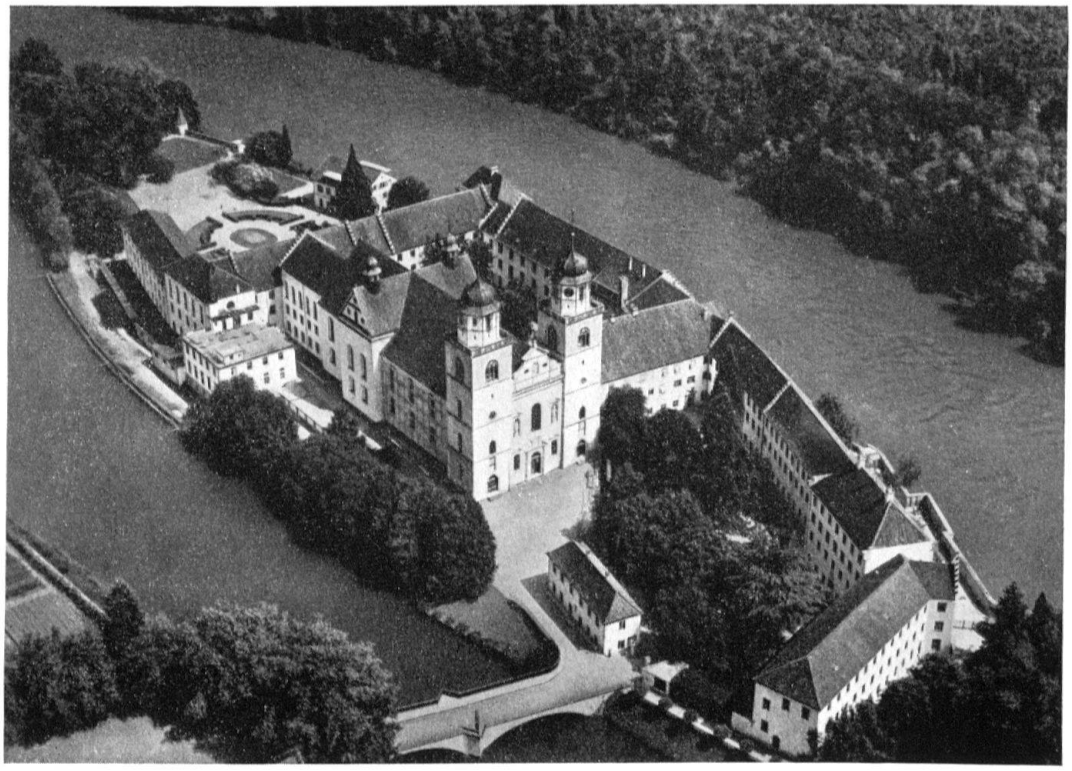
850 erstmals erwähnt, seit dem 13. Jh. Stadt, Sitz eines konstanzisch-bischöflichen Vogtes. 1525 von Schaffhausen angekauft. Die heutige Stadtanlage darf als planmäßige Gründung der Bischöfe von Konstanz aus der Zeit vor 1300 angesprochen werden.

In den rechteckigen Rahmen der dem Bering folgenden äußeren Häuserreihe sind drei Binnenzeilen eingefügt. Brunnen und Tortürme lassen den Eindruck einer Spielzeugstadt entstehen. Obertorturm 1419, 1574 erneuert. Die Kirche steht nicht innerhalb der Mauern, sondern in dominierender Hügellage südlich der Stadt.

Bergkirche U. L. Frau. Gotische Kirche mit Rechteckchor, um 1400 erbaut, 1598 durch Anbau eines Seitenschiffes nach Süden erweitert. Turm von 1484. Empore und Epitaphien 17. Jh., Stuckdecke und Kanzel 1747–1750.

HALLAU

Bergkirche St. Moritz. Spätgotische Wallfahrtskirche von 1491, auf dem Hügel außerhalb der Ortschaft. 1598/99 Anbau des südlichen Seitenschiffes. Chor mit Netzrippengewölbe und Maßwerkfenstern. Figurale Schlußsteine. Reich gestalteter Taufstein 1509, seltene freistehende Kanzel 1598. Neuklassische Epithapien von J. J. Oechslin.



Rheinau. Flugansicht der ehemaligen Klosteranlage und -kirche von Nordwesten

RHEINAU

Ehemalige Benediktiner-Klosterkirche St. Maria, Petrus und Blasius. Als Gründungsjahr der Abtei gilt 778. Die Kirche, welche 1114 geweiht wurde, war ein romanischer, dreischiffiger Hallenbau und hatte bis zum Neubau der jetzigen Abteikirche (1704–1711) Bestand.

Die eigentliche Blütezeit des Klosters im 17. und 18. Jh. war von einer großen Bautätigkeit begleitet, die neben der Klosterkirche auch die übrigen Gebäulichkeiten umfaßte und vom bedeutendsten Rheinauer Abt, Gerold II. Zurlauben (1697–1735) geleitet war. Er berief für den Neubau der Kirche den Vorarlberger Meister Franz Beer von Bleichten aus Konstanz, als dessen erste große Klosterkirche sie in der Geschichte des süddeutschen Barocks eine bedeutende Stelle einnimmt.

Ältester erhaltener Bauteil ist das Hauptportal der romanischen Kirche aus Buntsandstein (1114). Heute vermauert, befindet es sich im Erdgeschoß des spätgotischen Südturms, den 1572–1578 Baumeister Hans Wellenberg errichtete.

Baumeister Franz Beer verwandte beim Neubau der Klosterkirche den Turm Abt Werlins weiter und errichtete auf seiner Nordseite ein Pendant in gleichfalls spätgotischen Formen. Die Kirche selbst folgt dem von den Vorarlberger Meistern gern angewandten Typ der Wandpfeilerhalle. Zwischen die kulissenartig in den Raum vorspringenden und mit korinthischen Pilastern umstellten Wandpfeiler spannen sich der Außenwand entlang Emporen rund um den Raum. Stuck von Franz Schmuzer; Deckenfresken von Francesco Antonio Giorgioli (1708–09). Die Bilder im Hauptschiff schildern (über der Orgel beginnend) das Leben Mariens bis zu ihrer Krönung (über dem Hochaltar). In der Vierung

wird die Erzählung durch einen Heiligenhimmel und die Darstellung der Evangelisten und der abendländischen Kirchenväter unterbrochen. Gleichsam als Rahmen begleiten diesen marianischen Zyklus in den «Seitenschiffen» Bilder aus dem Leben und der Passion Christi. Die Kirchenausstattung dominiert der Hochaltar von Judas Thaddäus Sichelbein aus Wangen (1720–1722).

Das reichgeschnitzte Chorgestühl stammt von Urs Füeg und Heinrich Fech und entstand 1708–1710. Bildhauer Anton Josef Tschupp verfertigte den Figurenschmuck. Chororgel von Christoph Albrecht, Chorgitter des Konstanzer Meisters Hans Jörg Allweiler (1731/32). Die große Orgel über dem Haupteingang ist weitgehend original erhalten. Ihr Meister war Christoph Leu aus Augsburg (1711–1713).

Die Sakristei hinter dem Chorhaupt ist eine dreischiffige Halle mit außerordentlich reicher Ausstattung aus Stuck (1711–1717) und Holzwerk von Jacob Colmar und Stephan Engist (1721–1742). JG.

EXKURSION V: VON RHEINAU NACH EGLISAU, BÜLACH, WINKEL UND NÜRENSDORF

Führung: Dr. *Walter Drack*, kant. Denkmalpfleger und Kantonsarchäologe, Zürich.

7.40 Uhr: Abfahrt per PTT-Car ab Herrenacker
12.15 Uhr: Mittagessen im Hotel zum Goldenen Kopf in Bülach
zirka 17.30 Uhr: Rückkehr auf den Bahnhof SBB Schaffhausen

Route: Rheinau–Eglisau–Bülach–Seeb–Kloten–Nürensdorf–Winterthur–Schaffhausen

RHEINAU

Ehemalige Benediktiner-Klosterkirche St. Maria, Petrus und Blasius. Text siehe unter Exkursion IV (S. 65).

EGLISAU

Städtchen. Ursprünglich Schloßturm auf dem linken Rheinufer in der «ouwe», das heißt Au, später «ze Seglingens Owe» bzw. «z'Eglins Owe»; Städtchen auf dem rechten Rheinufer anstelle einer früheren Fischersiedlung, gegründet Mitte 13. Jh. von den Freiherren von Tengen. Drei parallele Häuserzeilen mit Ober- und Untergasse.

Kirche. Als romanische Rechteckkirche gleichzeitig mit dem Städtchen erbaut, im 14. Jh. Schiff und Chor vergrößert, welch letzterer noch steht. Daran angebaut 1716 in Anlehnung an St. Peter in Zürich (1705/06) das barocke, tonnengewölbte Schiff. Im Chor Wandmalereien der Zeit nach 1489, entdeckt anläßlich der Gesamtrestaurierung 1959/60.

BÜLACH

Städtchen. Ehemals Dorf mit großem frühmittelalterlichem Friedhof. Später eine feste Burg. 1318 «Burger». Von Herzog Leopold von Österreich 1384 mit «Winterthurer Stadtrecht» und Mauerring ausgestattet.

Winkel. Römischer Gutshof bei Seeb. Grabungsfeld

Kirche. Erstmals erwähnt 811; ein erster Bau bestand aber nach den Ausgrabungsergebnissen von 1968/69 – Entdeckung eines reichen Grabes einer adeligen Frau! – schon im 7. Jh. Heutiger Bau von 1510–1514.

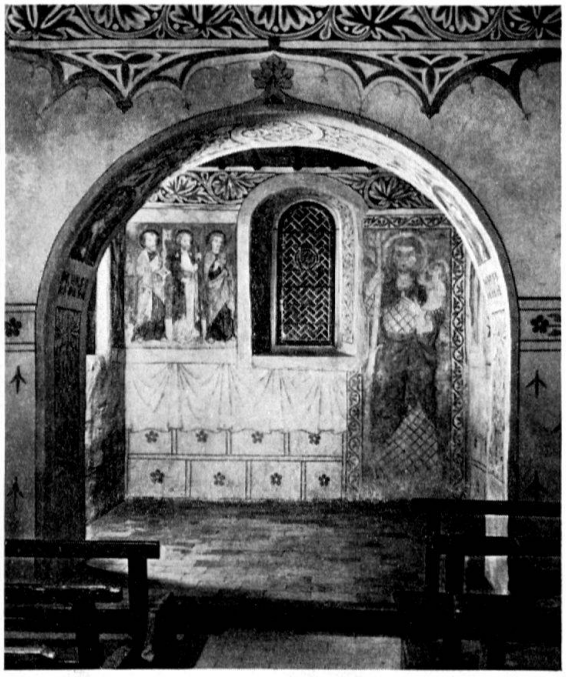
Rathaus. Erbaut 1646, renoviert und vergrößert 1672/73 unter Ausbau der Ratsstube mit Kassettendecke, großen Buffets, mächtigem Turmofen. 1959/60 Gesamtrestaurierung mit modernem Ausbau unter Belassung der Ratsstube.

WINKEL

Römischer Gutshof bei Seeb. Größter konservierter Ruinenkomplex eines römischen Gutshofes der Schweiz, mit Herrenhaus, Nebengebäuden, Brunnenhaus, isoliertem Badegebäude, Töpfer- und Kalkofen. Angelegt nach der Gründung des Legionslagers Vindonissa um 20 n. Chr., später weiter ausgebaut, zerstört 233–260, nachher teilweise wieder benützt, im Laufe des 4. Jhs. endgültig verlassen. – Seit anfangs 19. Jh. immer wieder angegraben; definitive Ausgrabungen und anschließende Konservierung seit 1958, besonders aber 1963–1969.

NÜRENSDORF

Oswaldkapelle auf Breite. Erstmals erwähnt 1353, jedoch romanischer Bau des 12. Jhs. mit rechteckigem Schiff und eingezogenem rechteckigem Chor. Neue Fenster in gotischer Zeit im Chor, im 18. Jh. im Schiff. Wandmalereien im Schiff anfangs 14. Jh., im Chor anfangs 14. und 15. Jh., entdeckt 1920. – Restauriert im Winter 1969/70. WD.



Nürensdorf, Oswaldkapelle auf Breite. Romanischer Bau des 12. Jhs., im Chor: Wandmalereien anfangs 14. und 15. Jh.

EXKURSION VI: DORFKULTUR IM ZÜRCHER WEINLAND

Führung: *Karl Keller*, Stadtbaumeister, Winterthur.

8.00 Uhr: Abfahrt per PTT-Car ab Herrenacker
13.15 Uhr: Mittagessen in der Gemeindestube in Unterstammheim
zirka 17.15 Uhr: Rückkehr auf den Bahnhof SBB Schaffhausen

Route: Marthalen–Flaach–Berg am Irchel–Andelfingen–Hausen–Ossingen–Buch–Oberstammheim–Unterstammheim–Waltalingen–Schaffhausen

MARTHALEN

Noch fast unberührtes Dorfbild mit prächtigen Riegelbauten des 16. bis 19. Jhs., Schloß und Mühlen.

FLAACH

Typisches Weinlanddorf an der Thurmündung mit originellem Schloß von 1612 und schönen Riegelbauten.

BERG AM IRCHEL

Kleines Weinbauerndorf mit guterhaltenem Schloß aus der ersten Hälfte des 17. Jhs. In der Nähe das hübsche Schloß Eigenthal von 1588.

Marthalen. Gasthof zum Hirschen

DORF

Schön gelegenes Schloß Goldenberg mit altem Bergfried und Wohnbauten des frühen 17. Jhs.

ANDELFINGEN

Bezirkshauptort und Marktflecken an der Thur. Saalkirche von 1666 mit markantem neugotischem Turm, Schloß von 1613/1780 (heute Altersheim), hölzerne Thurbrücke von 1814.

HAUSEN

Kirchlein mit frühgotischem Langhaus und polygonalem Chor von 1491. Malerisches Schloß Wyden: Wohnbauten des 16. bis 19. Jhs. um mittelalterlichen Turm.

OSSINGEN

Schmuckes Dorf mit alten Riegelbauten; Kirche von 1651 mit typischem Käsbissenturm.

BUCH BEI FRAUENFELD

Sebastianskapelle des 12./13. Jhs., verlängert 1870 und 1938. Fresken eines Konstanzer Meisters um 1300.

OBERSTAMMHEIM

Gepflegtes Dorfbild mit bedeutenden Riegelbauten (Hirschen 1684). In den Weinbergen Galluskapelle (erwähnt 897), romanisch-gotisch, mit Fresken des frühen 14. Jhs. (Schöpfung und Passion) und des 15. Jhs. (Eligiuslegende). – Detaillierter Text siehe Exkursion III (S. 60/61).

UNTERSTAMMHEIM

Die schönen Riegelbauten gruppieren sich um das Gemeindehaus von 1531. In der großen Gemeindestube ein Pfau-Ofen von 1681 und Wappenscheiben des 16. und 17. Jhs.

WALTALINGEN

Malerisches Kirchlein um 1300 mit Turmchor und Holztonne im Schiff. Wandmalerei des 14. Jhs. – Auf nahegelegenen Hügeln die Schlösser Girsberg und Schwandegg. KK.

Montag, den 15. Juni 1970

EXKURSION NACH ROTTWEIL UND DONAUESCHINGEN

Führungen: Dr. *Lothar Merkelbach*, Staatliches Amt für Denkmalpflege, Tübingen, und Fachleute aus Rottweil; Frl. Dr. *Erna Huber* und Dekan *Fautz* sowie weitere Helfer aus Donaueschingen

07.30 Uhr: Abfahrt per PTT-Car ab Herrenacker Schaffhausen
11.45 Uhr: Mittagessen im Hotel Lamm in Rottweil
17.30 Uhr: Rückkehr auf Bahnhof SBB Schaffhausen

Route: Rottweil–Donaueschingen–Schaffhausen

Für diese Exkursion benötigen Sie einen Reisepaß oder eine Identitätskarte!

ROTTWEIL AM NECKAR

Das Muschelkalkplateau über der großen Neckarschlaufe zog schon in urgeschichtlicher Zeit «Bandkeramiker» an und bewog die Römer, Arae Flaviae zu errichten. Die Gründung der mittelalterlichen Stadt (um 1150?) ist umstritten zwischen Herzog Konrad von Zähringen (1119–1150) und dem Staufer Friedrich II. Städtebaulich reiht sich Rottweil ins Zähringer-«Schema» ein, dem in Südwestdeutschland auch Freiburg i. Br. und Villingen verpflichtet sind. Die Reichsstadt Rottweil fühlte sich durch das Hofgericht eng dem Kaiser und dem Hause Österreich verbunden; mit seinem bäuerlich-demokratischen Wesen suchte es dagegen den Kontakt mit den Eidgenossen. Das Bündnis mit den acht alten Orten von 1463 wurde 1519 mit den 13 Orten zu einem ewigen umgewandelt; bis 1645 besuchten die Rottweiler auch die eidgenössischen Tagsatzungen. Erst in der Französischen Revolution zerbrach die Freundschaft mit den Eidgenossen, seit 1803 ist Rottweil württembergisch. – Die Stadt wird durch ein Straßenkreuz in vier Teile gegliedert; auf diesen Straßen pulsiert heute ein Riesenverkehr, der die wirtschaftliche Prosperität

Rottweil. Hochbrücktorstraße mit Turm der Kapellenkirche

der 20 000 Einwohner zählenden Stadt unter Beweis stellt. Ricarda Huch meint in ihren «Lebensbildern deutscher Städte»: «In den Hauptstraßen sind leider nicht sehr viele alte Häuser erhalten; aber von unveränderter Schönheit ist die Lage der Stadt als eine prangende Krone auf dem Felsen über dem wald- und stromdurchrauschten Tal.»

Heilig-Kreuz-Münster. Hochgotischer Polygonalchor 1. Hälfte 15. Jh., spätgotisches dreischiffiges Langhaus mit Netzgewölbe und Kapellen im Süden und Norden zwischen eingezogenen Strebepfeilern. Der im südlichen Seitenschiff inkorporierte Turm in den vier Geschossen ornamental verziert; die unteren Geschosse romanisch, die oberen früh- und spätgotisch; der Spitzhelm mehrmals durch Brände zerstört. Die Gewölbe datiert: im südlichen Seitenschiff 1497, im nördlichen Seitenschiff 1507, im Mittelschiff 1517. An der Südseite spätgotisches Portal mit reicher, offener Vorhalle, 1899 erneuert. 1912–1914 Umgestaltung der Westseite (Erweiterung durch einen Vorbau). Im Innern eine spätere barocke Ausstattung 1840–1843 von Prof. C. von Heideloff im Stil «reiner Gotik» beseitigt. Die sieben spätgotischen Flügelaltäre aus dem Kunsthandel; Kruzifix im Hochaltar Veit Stoß zugeschrieben. Die Kanzel neu, Taufstein 1562.

Kapellenkirche Mariä Himmelfahrt. Kath. Nebenkirche der Münsterpfarrei. Bemerkenswert durch den 70 m hohen Westturm, das Wahrzeichen von Rottweil. Um 1330–1340

Rottweil. Lorenzkapelle mit Sammlung oberschwäbischer Plastik des 14. bis 16. Jhs.

erbaut in seinem vierseitigen Unterteil, der auf drei Seiten mit einem großen Portal versehen; bedeutsamer plastischer Schmuck am Süd- und Westeingang, die Nordseite abfallend. Die beiden achteckigen Obergeschosse zur 2. Bauperiode, ab 1473, gehörend. In der Turmkapelle frühgotisches Gnadenbild (um 1400); an der Wand über dem Altar Kruzifixus (um 1350). Die Kirche nach Einsturz der Gewölbe (1727) für die Jesuiten durch einen Barockbau im Hallensystem nach Plänen von Josef Güldimann ersetzt; der spätgotische Chor, schon 1478 von Aberlin Jörg stark verändert, im Äußeren bis auf die Fenster erhalten. Decken-, Altar- und Seitengemälde von Joseph Firtmair von Schwandorf (1727–1733).

Evangelische Stadtpfarrkirche, ehemalige Dominikanerkirche. Der gotische Bau von 1268 im Jahre 1753 völlig verändert; Rokoko-Ausstattung mit ausgedehntem Freskenzyklus von Josef Wannenmacher, 1755.

Lorenzkapelle. In spätestgotischen Formen erbaut (1579), jetzt profaniert und als Museum mit einem höchst bemerkenswerten Bestand an oberschwäbischer Plastik des 14.–16. Jhs. dienend (unter anderem zahlreiche Originale von den Portalen der Kapellenkirche).

Kath. Pfarrkirche St. Pelagius, in der Altstadt. Urkirche des Gebietes. Gegründet zwischen etwa 570 und 710 auf den Resten eines römischen Bades (wahrscheinlich als Martinskirche). Ende des 11. Jhs. Neubau im «Konstanzer Typus»: flachgedeckte dreischiffige Pfeilerbasilika mit drei Apsiden und zwei Osttürmen. 1898 stark verbaut und zum Teil abgerissen.

Profanbauten. Spätgotisches *Rathaus*, 1521 vollendet; Treppenhaus von 1590–1600. In den Fenstern Wappenscheiben. – Zahlreiche *Wohnhäuser* mit schmucken Erkern, die

Donaueschingen. Zweiturmfassade der kath. Pfarrkirche St. Johannes Baptista. 1724–1743

Traufseiten gegen die Straßen. Besonders reich das ehemalige Haus der Herren von Zimmern «am Gramansbrunnen» (gegenüber dem Rathaus), Renaissance-Fassade mit wuchtigem Portal und dreiseitigem Erker (Mitte 19. Jh. erneuert) über die oberen drei Stockwerke, um 1550. Wandmalereien am Westgiebel 1938 von August und Joseph Braun aus Wangen.

DONAUESCHINGEN

Residenz der Fürsten von Fürstenberg seit 1723. – In einer Schenkungsurkunde König Arnulfs an das Kloster Reichenau 889 genannt, der Name auf -ingen deutet jedoch auf frühalemannischen Ursprung, der durch reiche Grabfunde auch belegt ist. An der großen Heerstraße von Vindonissa nach Arae Flaviae (Rottweil) gelegen, dürfte sich auch – an der Donau-Quelle! – eine Römersiedlung am Orte befunden haben. 1275 wird Donaueschingen erstmals als Pfarrei erwähnt. Bis zur Mediatisierung des Fürstentums 1806 blieb Donaueschingen Hauptort des reichsunmittelbaren Fürstentums; seither besitzt es noch seine Bedeutung als Sitz der Gesamtverwaltung der Fürstenbergischen Standesherrschaft.

Kath. Pfarrkirche St. Johannes Baptista. Grundsteinlegung am 31. Juli 1724 durch Fürst Joseph Wilhelm Ernst (Regierungszeit 1704–1762), der im Jahre seiner Vermählung mit der Gräfin Anna Maria von Waldstein seine Residenz 1723 nach Donaueschingen ver-

legte. Abschluß der Bauarbeiten 1743. Die Pläne vom kaiserlichen Architekten Maximilian Franz Kanka in Prag. Örtliche Bauleitung durch Maurermeister Jakob Hering aus Immendingen. Stattlicher Barockbau mit Zweiturmfassade mit Zwiebelkuppeln. In der Nische des Giebels zwischen den Türmen bemerkenswerte Steinfigur des hl. Johannes d. T. von Johann Georg Greißing, 1741. Im Langhaus über kurzen Wandpfeilern Tonnengewölbe mit Stichkappen und Gurtbogen. Hochaltar 1749–1751: Aufbau von Matthäus Bäusch, Figuren wohl von Franz Xaver Biecheler, Gemälde von Joseph Esperlin. 12 Apostelstatuen von Johann Michael Winterhalder, Joseph Anton Hops, F. X. Biecheler im Langhaus; an der Nordwand Pietà, um 1680; an der Südwand die «Donaueschinger Madonna», eine hervorragende Figur, um 1522, aus Oberschwaben; an der Westwand reizende Rokokofigur des hl. Aloysius von J. A. Hops, 1758.

«Die Donaueschinger Pfarrkirche ist ein Bau von ernster Monumentalität, der sich in der Silhouette besonders eindrucksvoll erweist. – Der Innenraum wirkt durch seine großzügigen Dimensionen. Der etwas kühlere böhmische Barock gesellt sich gut zu der gesunden Nüchternheit der Menschen in der 'Baar'. Dieses Gotteshaus besitzt im westlichen Raum Einmaligkeitswert, denn es ist das einzige Bauwerk im gesamten Westen Deutschlands, das diesen Baustil aufweist, den man Ostbarock, auch Böhmischen Barock, nennt» (Christian Altgraf Salm im kleinen Kunstführer «Donaueschingen», Verlag Schnell & Steiner, München/Zürich).

Das Schloß der Fürsten von Fürstenberg 1723 erbaut, 1893ff. ausgebaut. Strenge symmetrische Anlage mit französischem Garten auf der Westseite und anschließendem großem Park. Die *Donauquelle* – in ein Rondell mit Balustrade gefaßt – zwischen Schloß und Pfarrkirche.

Fürstlich fürstenbergische Sammlung, am Karlsplatz. Im 2. Stock Gemäldegalerie mit höchst bemerkenswertem Bestand an altdeutscher Malerei: Die graue Passion, um 1498, von Hans Holbein d. Ä., Werke von Hans Schäufelein, Lukas Cranach d. Ä., B. Zeitblom, Mathias Grünewald, des Meisters der Werdenberger Verkündigung (1460), oberrheinischer und schwäbischer Meister des 15. Jhs., des Meisters von Meßkirch und des Meisters von Sigmaringen (um 1505). Köstliche Kleinmeister-Kollektion: Johann Jakob Biedermann, Johann Jakob Schalch u. a. – In den unteren Geschossen umfangreiche ur- und frühgeschichtliche sowie einheimische und exotische naturwissenschaftliche Sammlung.